

Das Priestertum des geistlichen Dienstamtes

Presbyterat und Diakonat

Helmut Hoping, Freiburg i.Br.

I. Die Fragestellung

Seit dem Frühmittelalter hatte das Weihesakrament die Gestalt eines gestuften priesterlichen Ordo mit der Diakonatsweihe als Durchgangsstufe.¹ Es überrascht daher nicht, dass in den Handbüchern vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965), etwa bei Matthias Joseph Scheeben (1835–1888), das sechste Sakrament nicht selten als „Sakrament der Priesterweihe“ gezählt wird.² Der offizielle Name des sechsten Sakraments lautet allerdings „Sakrament der Weihe“ (*sacramentum ordinis*).³ Unter diesem Namen firmiert es auch im Standardwerk „Grundriss der katholischen Dogmatik“ von Ludwig Ott (1906–1985), das erstmals 1952 veröffentlicht und seitdem immer wieder neu aufgelegt wurde.⁴ Doch auch Ott versteht das Weihesakrament mit der Tradition als gestuften sazerdotalen Ordo. Zur *sacra potestas* der geistlichen Amtsträger schreibt Ott: „Die priesterliche Gewalt findet sich in ihrer ganzen Fülle im Episkopat, in weniger vollkommenem Grad im Presbyterat; die niedrigste Stufe der Teilnahme an der priesterlichen Gewalt findet sich im Diakonat.“⁵

Im Kommentar zum zweiten Kapitel der dogmatischen Konstitution „Lumen gentium“ (1964) über die Kirche in den Ergänzungsbänden der zweiten Auflage des „Lexikon für Theologie und Kirche“ (1965) wird der Diakonat zum ministeriellen oder hierarchischen Priestertum (*sacerdotium ministeriale seu hierarchicum*) gerechnet, welches sich „dem Wesen und nicht bloß dem Grad nach“ (*essentia*

¹ Vgl. DH 1310–1327.

² Vgl. Matthias Joseph Scheeben, *Katholische Dogmatik*, Bd. III, 2: Die Lehre von den Sakramenten und den letzten Dingen, München 1²1941, 420.

³ Vgl. DH 3857–3861.

⁴ Ludwig Ott, *Grundriss der katholischen Dogmatik* (Ausgabe letzter Hand), Freiburg-Basel-Wien 101981 (Neuaufgabe 2005).

⁵ Ott, *Grundriss der katholischen Dogmatik* 541.

non gradu tantum) vom gemeinsamen Priestertum (*sacerdotium commune*) unterscheidet.⁶ Der Kommentar stammt von Herbert Vorgrimler (1929–2014).⁷ Doch schon wenige Jahre später bestritt der Schüler Karl Rahners (1904–1984) einen Anteil des Diakonats am Priestertum des Dienstamtes, nicht zufällig geschah dies in einem positiven Gutachten zur Zulassung von Frauen zum sakramentalen Diakonats für die „Würzburger Synode“ (1961–1975).⁸

Hat der Diakonats keinen einen Anteil am ministeriellen oder hierarchischen Priestertum? Was für Scheeben, Ott und zunächst auch Vorgrimler noch selbstverständlich schien, ist heute unter Dogmatikern und Kanonisten umstritten. Darauf machte auch die Internationale Theologische Kommission in ihrem Dokument „Der Diakonats – Studien der Internationalen Theologischen Kommission zum sakramentalen Diakonats“ (2002) aufmerksam: „Wenn man den Diakonats vom ‚Priestertum‘ in allen Bedeutungen des Wortes gänzlich ausschließt, müsste sowohl die Einheit des Weihesakramentes als ‚Priestertum des Dienstes oder hierarchisches Priestertum‘ (vgl. LG 10b) als auch der Gebrauch der ‚sacerdotalen‘ Kategorien als kohärente und umfassende Qualifikation des Sakraments neu bedacht werden. Es gibt hier unterschiedliche Tendenzen in den Konzilstexten, in der anschließenden Entwicklung und in den Bemühungen um ein theologisches Verständnis des Diakonats“⁹.

II. Der sazerdotale Ordo und der Diakonats

Es ist bekannt, dass im Neuen Testament der Ausdruck „Priester“ (ἱερεύς) nur auf Christus, den wahren Hohenpriester des Neuen Bundes (Hebr 8,6; 9,15; 12,24) und die „heilige Priesterschaft“ (ἱερότευμα ἁγίων) der christlichen Heilsgemeinde angewendet wird (1 Petr 2,5; Offb 1,6; 5,10). Die Apostel, Bischöfe, Presbyter und Diakone werden noch nicht Priester genannt. Allerdings spricht schon der Apostel Paulus von seinem interzessorischen „Dienst (διακονία) der

⁶ LG 10.

⁷ Vgl. Herbert Vorgrimler, Kommentar zu LG 29: *2LThK.E I*, 258.

⁸ Vgl. ders., Gutachten über die Diakonatsweihe von Frauen, in: Synode 7 (1973) 50.

⁹ Der Diakonats – Entwicklung und Perspektiven. Studien der Internationalen Theologischen Kommission zum sakramentalen Diakonats (2002). Übersetzt von K. Pichler, hg. von G.L. Müller, Würzburg 2004, 84.

Versöhnung“ (2 Kor 5,18) und seinem „priesterlichen Dienst am Evangelium“ (ἱερουργεῖν), den er als Liturge (λειτουργός) Jesu Christi vollzieht (Röm 15,16). Der Apostel handelt in seinem Dienst am Evangelium und an der Versöhnung „an Christi Statt“ (2 Kor 5,20). In 2 Kor 2,10 sagt Paulus von sich, dass er im Angesicht Christi (ἐν προσώπῳ Χριστοῦ) verziehen habe. Die Vulgata übersetzt hier mit *in persona Christi*.

Im amtlichen Sinne wird in der frühen Kirche zunächst für den Bischof von seinem priesterlichen Dienst gesprochen. Die „Didascalia apostolorum“ (3. Jahrhundert) nennt den Bischof den Ersten der Priester.¹⁰ Die Bischöfe sind die „Hohenpriester“ des Neuen Bundes.¹¹ Die Hippolyt von Rom (um 170–235) fälschlicherweise zugeschriebene „Traditio Apostolica“ spricht davon, dass dem Bischof durch seine Weihe der „hohepriesterliche Geist (*spiritu primatus sacerdotii*; τῷ πνεύματι τῷ ἀρχιερατικῷ)¹² verliehen wird, um die Sünden nachzulassen¹³ und das Opfer der Eucharistie darzubringen¹⁴. Die Weihe (*χειροτονία*; *ordinatio*) des Diakons durch Handauflegung begründet die Kirchenordnung mit seinem Dienst am Altar. Dies geht aus den Bestimmungen zum Dienst der Witwe und des Subdiakons hervor, die nicht geweiht, sondern eingesetzt (*institutur*) bzw. ernannt (*nominabitur*) werden, da sie keinen Dienst am Altar tun.¹⁵ In dem an Gott, den Vater, gerichteten Gebet, welches der Bischof über den Diakon bei dessen Weihe spricht, heißt es: „Du hast ihn erwählt, in deiner Kirche Diakon zu sein und in deinem Heiligtum darzubringen (*oferre*), was dir geopfert (*oferre*) wird zur Herrlichkeit deines Namens von dem, der als dein Hoherpriester (sc. Bischof) eingesetzt wurde“¹⁶.

Nun lesen wir aber in der „Traditio apostolica“, dass der Diakon nicht zum *sacerdotium*, sondern zum *ministerium* des Bischofs geweiht wird.¹⁷ Aus dem

¹⁰ Vgl. Didascalia Apostolorum 4.

¹¹ Vgl. ebd. 9.

¹² Vgl. Traditio Apostolica 3.

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. ebd. 4.

¹⁵ Vgl. ebd. 10; 13.

¹⁶ Ebd. 8.

¹⁷ Ebd.: „In diacono ordinando solus episcopus imponat manus, propterea quia non in sacerdotio ordinatur, sed in ministerio episcopi“ (lateinischer Text).

Kontext geht freilich deutlich hervor, dass mit *Sacerdotium* hier das Presbyterium, der Rat des Bischofs gemeint ist.¹⁸ Dass der Diakon keinerlei priesterlichen Dienst ausübe, wird in der „*Traditio apostolica*“ gerade nicht gesagt. Gleiches gilt für die „*Statuta Ecclesiae antiqua*“¹⁹. Es gibt zudem eine Reihe von frühen Zeugnissen, in denen die Diakone zum sazerdotalen Ordo gerechnet werden. Das vielleicht früheste dürfte eine Stelle bei Tertullian (ca. 150–220) in seiner Exhortatio über die Keuschheit sein. Der afrikanische Theologe sagt darin, dass die Bischöfe, Priester und Diakone einen *ordo sacerdotalis* oder das sichtbare *sacerdotium* bilden.²⁰ Papst Leo I. (440–461) wird später auch die Subdiakone zum *ordo sacerdotalis* zählen.²¹ In einem Brief an den Bischof von Tarragona fordert Papst Siricius (384–399) Enthaltensamkeit für alle Priester und Leviten der Kirche, worunter er einerseits die Bischöfe und Priester, andererseits die Diakone versteht.²² Bis heute werden im Weihegebet der Diakonenweihe die Leviten des Alten Bundes als Typus der Diakone, der Leviten des Neuen Bundes, genannt. Für Optatus von Mileve (gest. vor 400) bilden die Diakone nach den Bischöfen und Priestern das *tertium sacerdotium*.²³

Diese Zeugnisse sind deshalb bemerkenswert, weil sie aus einer Zeit stammen, in welcher der Diakonat noch als eigenständiges Amt existierte. Der *cursus honorum* setzte sich erst mit dem 6. Jahrhundert durch. Dass man den Diakonat als Teil des ministeriellen Priestertums betrachtete, hing vor allem mit seinem als priesterlich verstandenen Dienst am Altar zusammen, von dem man deshalb die Diakoninnen, wo es sie gab, fernhielt. Die Diakoninnen konnten anders als die Diakone auch nicht taufen oder in Todesgefahr in Abwesenheit des Bischofs und eines Presbyters die Rekonziliation vornehmen.

¹⁸ Wilhelm Geerlings übersetzt daher *sacerdotium* mit Presbyter: *Traditio Apostolica* (Fontes Christiani 1, 233).

¹⁹ Vgl. *Statuta Ecclesiae antiqua* 4 (Mansi 3, 951). Vgl. auch *Constiutiones Ecclesiae Aegypticae* III, 2 (ed. Funk, *Didaskalia* II, 103).

²⁰ *Tertullian*, *De exhortatione castitatis* 7, 5 (CCh SL 319, 94)

²¹ *Leo I.*, *Epistula* 12, 5; 14, 3f (PL 54, 672f).

²² *Siricius*, *Epistula „Directa ad decessorem“* an Bischof Himerius von Tarragona (10. Februar 385), can. 7: DH 185.

²³ Vgl. *Optatus von Mileve*, *Contra Parmenianum Donatistam* I, 13 (Sch 412, 200): „*Quid diaconos in tertio, quid presbyteros in secundo sacerdotio constitutos*“.

Die enge Verbindung zwischen dem Priesteramt und der Eucharistie war der Grund, warum man im Mittelalter eine sakramentale Gleichheit zwischen Episkopat und Presbyterat annahm, so dass der Unterschied von Bischof und Priester als ein Unterschied rein jurisdiktioneller Art erscheinen musste. So sah Thomas von Aquin (1204/1205–1274) in der Vollmacht zur Konsekration von Brot und Wein das Wesen des Weihesakramentes.²⁴ Daher zählt er das Bischofsamt nicht im strengen Sinne zum Sakrament des Ordo.²⁵

Von allen Weihen unterhalb der Priesterweihe ist der Diakonat mit dem Priestertum aufs Engste verbunden. Denn obschon der Diakon nicht die Eucharistie konsekrieren kann, wirkt er doch bei der Darbringung der Opfertgaben mit und ist bei der Austeilung des Sakraments beteiligt, indem er den Kelch mit dem Blut Christi reicht.²⁶ Im levitierten Amt, das Thomas innerhalb des Eucharistietraktats seiner „Summa Theologiae“ kommentiert²⁷, spricht der Diakon bei der Gabendarbringung zusammen mit dem Priester das *Offerimus tibi* und assistiert bei der Elevation des Kelches. Noch heute ist dies so in der außerordentlichen Form des römischen Messritus. Im „Novus Ordo“ mischt der Diakon den Kelch, spricht das dazu gehörende Stillgebet und reicht dem Priester den Kelch zur Elevation.

Während Luther und die aus der Reformation hervorgegangenen kirchlichen Gemeinschaften nur das allgemeine Taufpriestertum kennen, lehrt die katholische Kirche, dass es über das gemeinsame Priestertum hinaus ein amtliches Priestertum gibt. Das Konzil von Trient nennt es das „sichtbare und äußere Priestertum“ (*visibile et externum sacerdotium*)²⁸ des Neuen Bundes. Das Priesteramt der geistlichen Amtsträger ist ein Priestertum im Dienst am Priestertum

²⁴ Vgl. *Thomas von Aquin*, STh III Suppl q.37, a.2c: „Distinctio ordinis est accipienda secundum relationem ad Eucharistiam. Quia potestas ordinis aut est ad consecrationem Eucharistiae ipsius, aut ad aliquod ministerium ordinandum ad hoc. Si primo modo, sic est ordo sacerdotum. Et ideo, cum ordinatur, accipiunt calicem cum vino et patenam cum pane, potestatem accipientes consecrandi corpus et sanguinem Christi.“

²⁵ Vgl. *Thomas von Aquin*, In IV Sent. d. 24, q. 3, a. 2, sol. 2: „Episcopatus non est ordo, secundum quod ordo est quoddam sacramentum [...] ordinatur omnis ordo ad eucharistiae sacramentum: unde, cum Episcopus non habeat potestatem superiorem sacerdote quantum ad hoc, non erit episcopus ordo.“

²⁶ Vgl. *Thomas von Aquin*, STh Suppl. q.37, a.2c.

²⁷ Vgl. *Thomas von Aquin*, STh III, q.83.

²⁸ Vgl. DH 1764.

Christi und an der priesterliche Gemeinschaft der Kirche. Als sechstes Sakrament zählt das Trienter Konzil dasjenige der Weihe (*sacramentum ordinis*) mit den beiden Stufen des Priesters und Diakons und den weiteren Stufen des Subdiakons, Akolyths, Exorzists, Lektors und Ostiarers.²⁹ Von der Hierarchie des Amtes, bestehend aus Bischöfen, Priestern und Dienern (*ministri*), sagt das Konzil, dass es aufgrund göttlicher Anordnung bestehe. Das Zweite Vatikanische Konzil erklärt in seiner dogmatischen Konstitution „*Lumen gentium*“ über die Kirche, dass das kirchliche Dienstamt (*ministerium ecclesiasticum*) „in verschiedenen Ständen von jenen ausgeübt wird, die schon von alters her Bischöfe, Priester und Diakone heißen“³⁰. Zuvor hatte schon Pius XII. (1939–1958) in seinem Schreiben „*Sacramentum Ordinis*“ (30. November 1947) mit höchster Apostolischer Autorität entschieden, dass fortan Handauflegung und Gebet als Materie und Form des *sacramentum ordinis* zu gelten haben.³¹ Seit dem Mittelalter betrachtete man als Materie der Priesterweihe die Überreichung der Patene mit Brot und des Kelchs mit Wein.

III. Der Diakonat und das Priestertum Christi

Dass der Diakonat Teil des Weihesakramentes ist, kann seit dem Schreiben von Pius XII. über das Weihesakrament und den Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils zum kirchlichen Dienstamt nicht mehr bestritten werden. Der „Katechismus der Katholischen Kirche“ (1993) zählt den Diakonat als dritte Stufe nach dem Episkopat und dem Presbyterat zur Substanz des Weihesakramentes.³² Der Diakon ist wie der Bischof und der Priester ein *sacer minister*. Sakramententheologisch ist der Diakonat ein einziger. Er ist nicht teilbar in zwei Formen des Diakonats aufgrund der mit Diakonat verbundenen Lebensform, da es unter den Diakonen unverheiratete und verheiratete gibt.

In LG 29 wird von den Diakonen gesagt, dass sie in der kirchlichen Hierarchie eine Stufe unter den Priestern stehen und „mit sakramentaler Gnade gestärkt (*gratia sacramentali roborati*)“ ihr Amt „in der Diakonie der Liturgie, des Wortes

²⁹ Vgl. Konzil von Trient (1563): DH 1765; 1776.

³⁰ LG 28.

³¹ Vgl. Pius XII., Apostolisches Schreiben „*Sacramentum Ordinis*“ (1947): DH 3857–3861.

³² Vgl. KKK 1554

und der Liebe in Gemeinschaft mit dem Bischof und seinem Presbyterium“³³ ausüben. Das Zweite Vatikanische Konzil bestimmt den Diakonat als Amt diakonaler Seelsorge in den drei Grundvollzügen der Kirche.³⁴ Wenn es in LG 29 weiter heißt, dass die Diakone *non ad sacerdotium, sed ad ministerium* geweiht werden, so fällt auf, dass der Konzilstext nicht die alte Formel *ad ministerium episcopi* verwendet, vermutlich deshalb, weil der Diakon mit seinem Dienst nicht nur dem Bischof, sondern auch den Priestern zugeordnet werden soll. Wird mit der Weihe der Diakone *non ad sacerdotium, sed ad ministerium* eine Teilhabe am Priestertum Christi aufgrund ihrer Weihe ausgeschlossen, so dass ihr Amt nicht zum *sacerdotium hierarchicum* gehört, wie manche meinen?

Dagegen scheint mir LG 41 zu sprechen. An dieser Stelle wird über die Diakone gesagt, dass sie „an der Sendung und Gnade des Hohenpriesters in eigener Weise Anteil haben“ (*missionaris autem et gratiae supremi Sacerdotis peculiari modo particeps*) [...], da sie den Mysterien und der Kirche dienen“³⁵. Hierbei handelt es sich nicht um eine Aussage über das gemeinsame Priestertum, das die Diakone mit allen Getauften teilen. Daher wirft LG 41 die Frage auf, ob die Diakone nicht doch aufgrund ihrer Weihe einen spezifischen Anteil am *sacerdotium ministeriale* haben. In der Theologie des Diakonats spielt LG 41 zumeist keine Rolle. In „Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil“ wird die Stelle mit keinem einzigen Wort erwähnt.³⁶

In einer gewissen Spannung zu LG 41 scheint der „Katechismus der Katholischen Kirche“ (1993) zu stehen. Innerhalb der *tres sacramenti ordinis gradus* unterscheidet der Katechismus nämlich zwei Stufen der *participatio sacerdotalis* (Episkopat, Presbyterat) und eine Stufe des *servitium* (Diakonat).³⁷ Doch wird damit eine Teilhabe des Diakons am Priestertum Christi aufgrund seiner Weihe in jeder Hinsicht ausgeschlossen? Oder will der Katechismus sagen, dass es innerhalb des Weihesakramentes zwei Stufen des Priesteramtes und mit dem

³³ LG 29.

³⁴ Vgl. die Konzilstexte, in denen der Diakonat explizit erwähnt wird: SC 35; LG 20.28. 29.41; OE 17; CD 15; DV 25; AG 15.16.

³⁵ LG 41.

³⁶ Vgl. Peter Hünermann, Theologischer Kommentar zur dogmatischen Konstitution über die Kirche *Lumen gentium*, in: Herder Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, hrg. von P. Hünermann und B.J. Hilberath, Bd. 2, Freiburg-Basel-Wien 2004, 263–582: 489.

³⁷ Vgl. KKK 1554.

Diakonat eine weitere Stufe gibt, die zwar im weiteren Sinne zum *sacerdotium ministeriale* gehört, neben Episkopat und Presbyterat aber kein eigenes Priesteramt begründet? Für die zweite Interpretation spricht, dass der Katechismus auf dem Hintergrund der Tradition vom gestuften sazerdotalen Ordo darauf aufmerksam macht, dass nach heutigem Sprachgebrauch der Ausdruck Priester (*sacerdos*) nur die Bischöfe und Priester, nicht aber die Diakone bezeichnet.³⁸

Unbestritten ist, dass der Diakonat zum Sakrament des apostolischen Dienstes gehört³⁹ und durch das geweihte Amt, vor allem das der Bischöfe und Priester, sichtbar gemacht wird, „dass Christus als Haupt der Kirche inmitten der Gemeinschaft der Gläubigen gegenwärtig ist“⁴⁰ – so der „Katechismus der Katholischen Kirche“. Und handelt der Diakon nicht in spezifischer Weise in *persona Christi Capitis*, wenn er in der Feier der Messe am Tisch des Wortes das Evangelium verkündet und am Tisch des heiligen Mahles bei der Darbringung der Eucharistie beteiligt ist? Dies wird von manchen bestritten. Der Diakon handle nicht in *persona Christi capitis*, sondern ausschließlich in *persona Christi servi*. Doch ist das ein Gegensatz? In einer Ansprache vor der Kleruskongregation vom 30. November 1995 hatte der hl. Papst Johannes Paul II. (1978–2005) erklärt, der Diakon empfangen durch seine Weihe „eine besondere Gleichförmigkeit mit Christus, dem Haupt und Herrn der Kirche, der sich aus Liebe zum Vater zum Letzten und Diener aller gemacht hat“⁴¹.

Mit dem Apostolischen Schreiben „*Omnium in mentem*“ (26. Oktober 2009) verfügte Benedikt XVI. (2005–2013) aber eine Änderung des „*Codex Iuris Canonici*“, die ein Handeln des Diakons in *persona Christi capitis* grundsätzlich auszuschließen scheint. Von den geistlichen Amtsträgern hieß es in can. 1008 des „*Codex Iuris Canonici*“, dass sie dazu geweiht seien, „die Dienste des Lehrens, des Heiligens und des Leitens in der Person Christi des Hauptes (*in persona Christi capitis*) zu leisten und dadurch das Volk Gottes zu weiden“⁴². Jetzt wird

³⁸ Vgl. KKK 1554. – Auch in Abschnitt zum Diakonat im „Katechismus der Katholischen Kirche“ wird LG 41 nicht zitiert.

³⁹ Vgl. KKK 1536.

⁴⁰ KKK 1548.

⁴¹ Johannes Paul II., Ansprache vor der Kleruskongregation vom 30. November 1995, in: *L'Osservatore Romano*. Wochenausgabe in deutscher Sprache, 5. Januar 1996, 9.

⁴² CIC/1983, can. 1008.

zu den geistlichen Amtsträgern (Bischof, Priester, Diakon) gesagt, sie seien dazu geweiht, „entsprechend ihrer jeweiligen Weihestufe dem Volk Gottes unter einem neuen und besonderen Titel zu dienen“⁴³. Zur näheren Bestimmung des Dienstes wurde can. 1009 ein neuer Paragraph hinzugegeben: „Diejenigen, die zu Bischöfen und Priestern geweiht worden sind, empfangen die Sendung und die Befähigung, in der Person Christi des Hauptes zu handeln, die Diakone hingegen die Vollmacht, dem Volk Gottes im Dienst der Liturgie, des Wortes und der Liebestätigkeit zu dienen“⁴⁴.

Manche Theologen, zum Teil auch Bischöfe, haben im Schreiben „Omni-um in mentem“ von Benedikt XVI. (2005–2013) eine Stütze für ihr Plädoyer für den Diakonat der Frauen sehen wollen. Wenn der Diakon, so ihre Argumentation, nicht wie der Priester *in persona Christi capitis* handelt, was spricht dann dogmatisch gegen einen Zugang von Frauen zum bestehenden sakramentalen Diakonat? Seit dem Jahre 2001 kam es aber zu mehreren Erklärungen der Kongregationen für die Glaubenslehre und den Klerus, dass eine Weihe von Frauen zu Diakonen wegen der Einheit des Weihesakraments ausgeschlossen sei.⁴⁵ Zuletzt erklärte ein Sprecher der Kongregation für den Klerus, „dass der Diakon kein Laie ist, den man zum höchsten Grad des Laienapostolats erhoben hat, sondern ein Mitglied der Hierarchie, und zwar auf Grund der sakramentalen Gnade und auf Grund des Charakters, der bei der Weihe empfangen worden ist. Es sei somit endgültig vorgegebene Lehre, dass keine Möglichkeit besteht, den Frauen das Weihesakrament des Diakonats zu spenden“⁴⁶. Die Papst Franziskus vor zwei Jahren eingesetzte Kommission zu den Diakoninnen bzw. Diakonissen soll ihre Stellung und Aufgaben im Unterschied zum männlichen Diakonat untersuchen und nicht die Zulassung von Frauen zu sakramentalen Diakonat prüfen.

⁴³ CIC/1983 (2009) can. 1008.

⁴⁴ CIC 1983 (2009), can. 1009.

⁴⁵ 2007 publizierte die Kongregation für die Glaubenslehre ein Dekret zum „Schutz des Wesens und der Gültigkeit des Weihesakramentes“, in dem es zur Weihe von Frauen heißt: „Unbeschadet der Vorschrift von can. 1378 des Codex des kanonischen Rechts zieht sich jeder, der einer Frau die heilige Weihe zu spenden, wie auch die Frau, welche die heilige Weihe zu empfangen versucht, die dem Apostolischen Stuhl vorbehaltene Exkommunikation *latae sententiae* (als Tatstrafe) zu.“ Das Dekret differenziert nicht zwischen Priester- und Diakonenweihe, sondern spricht allgemein davon, dass Frauen das Weihesakrament nicht empfangen können.

⁴⁶ *Kongregation für den Klerus*, Perspektiven für den Diakonat auf weltkirchlicher Ebene, in: Ortsbestimmungen: Der Diakonat als kirchlicher Dienst (Fuldaer Studien 11), hg. von R. Hartmann, F. Reger und S. Sander, Frankfurt/Main 2008, 32–37: 37.

IV. Das priesterliche Hirtenamt der Presbyter

Bereits während des Zweiten Vatikanischen Konzils, verstärkt danach, wurde die Kritik geäußert, das Konzil habe zwar das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen und das Bischofsamt als Fülle des Weihesakraments unterstrichen, darüber aber die Priester vergessen.⁴⁷ Die Priester seien die Stiefkinder des Konzils.⁴⁸ In der Tat liefert das Priesterdekret „Presbyterorum ordinis“ (1965) keine theologisch befriedigende Synthese zum Dienst der Priester.⁴⁹ Es gibt dazu aber wichtige Hinweise, die mit den einschlägigen Aussagen der Konstitution „Lumen gentium“ zum Amt des Presbyters zusammengeschaут werden müssen. Fassen wir die wichtigsten Aussagen kurz zusammen:

Das Dienstant in der Nachfolge der Apostel, das die Bischöfe in Fülle inne haben, ist „in untergeordnetem Rang (*subordinato gradu*) den Priestern übertragen worden“⁵⁰. Mit den Bischöfen sind die Priester Boten des Evangeliums und Hirten der Kirche: „Die Priester üben entsprechend ihrem Anteil an der Vollmacht das Amt Christi, des Hauptes und Hirten, aus“⁵¹. „Der Hirt und Bischof unserer Seelen hat seine Kirche so gestiftet, dass das Volk, das er erwählt und mit seinem Blut erworben hat, bis zum Ende der Welt stets seine Priester haben muss, damit die Christen nie wie Schafe ohne Hirten seien. Im Gehorsam gegen diesen Willen Christi und unter Eingebung des Heiligen Geistes hielten die Apostel sich für verpflichtet, Männer zum Dienst zu erwählen, die geeignet sein werden, auch andere zu lehren‘ (2 Tim 2,2).“⁵²

In LG 10 und 28 sagen die Konzilsväter über die Priester, dass sie vor Ort, an dem sie gewissermaßen den Bischof als seine ersten Mitarbeiter gegenwärtig

⁴⁷ Vgl. *Peter Henrici*, Hat das Konzil die Priester vergessen, haben die Priester das Konzil vergessen?, in: *IKaZ Communio* 41 (2012) 634–639; *Ludwig Mödl*, Das Dekret über Dienst und Leben der Priester *Presbyterorum Ordinis*, in: *Vierzig Jahre II. Vatikanum. Zur Wirkungsgeschichte der Konzilstexte*, Würzburg 2004, 309–310.

⁴⁸ Vgl. *Otto Hermann Pesch*, Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnisse – Nachgeschichte, Würzburg 2001, 264.

⁴⁹ Vgl. *Paul Josef Cordes*, Exegetisch-historische und systematische Studien zum Konzilsdekret „Vom Dienst und Leben der Priester“ (*Frankfurter Theologische Studien* 9), Frankfurt/ Main 1982, 307.

⁵⁰ PO 2.

⁵¹ PO 6.

⁵² PO 11.

machen, zum Dienst am Volk Gottes berufen sind, dieses heiligen und leiten, in der Person Christi das eucharistische Opfer darbringen und in der Einheit mit ihrem Bischof ein einziges Presbyterium bilden. Durch ihre besondere Teilhabe am Priestertum Christi aufgrund ihrer Weihe sind die Priester Hirten ihrer Gemeinde und wirken so am Hirtendienst des Bischofs an der ganzen Diözese mit. In Namen des Bischofs versammeln die Priester die „Familie Gottes“, die als Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern nach Einheit verlangt.⁵³ Das Priestertum der Amtspriester setzt zwar das christliche Grundsakrament der Taufe und damit das Taufpriestertum voraus, wird aber durch ein eigenes Sakrament übertragen, das die Priester auf besondere Weise mit Christus gleichförmig macht, so dass sie „in der Person des Hauptes Christi handeln (*in persona Christi capitis agere*) können“⁵⁴. Das Dienstamt der Priester, das die amtliche Verkündigung des Evangeliums, die Leitung und die Feier der Sakramente umfasst, zielt auf die Darbringung der Eucharistie und findet darin seine Vollendung.⁵⁵ Auch wenn die Formel *agere in persona Christi capitis* lehramtlich, soweit zu sehen ist, erst relativ spät begegnet, nämlich im Priesterdekret „Presbyterorum ordinis“, ist der Gedanke des *vicarius Christi* doch konstitutiv für das Priesteramt. Denn „einzig ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus“ (1 Tim 2,5); die geistlichen Amtsträger sind nur Vermittler des einen Mittlers.

Gibt es eine integrale Perspektive für den Dienst der Priester? Karl Rahner hatte vorgeschlagen, für eine integrale Perspektive beim Dienst am Wort anzusetzen⁵⁶, Joseph Ratzinger sieht die integrale Perspektive des priesterlichen Dienstamtes im Vikariat Christi⁵⁷, Heinrich Schlier (1900–1978) im sazerdotalen

⁵³ Vgl. PO 6.

⁵⁴ PO 2.

⁵⁵ Vgl. PO 2.

⁵⁶ Vgl. *Karl Rahner*, Der theologische Ansatzpunkt für die Bestimmung des Wesens des Amtspriestertums (1969), in: *Schriften zur Theologie* 9, Einsiedeln 1970, 366-394: 370.

⁵⁷ Vgl. *Joseph Ratzinger*, Zur Frage nach dem Sinn des priesterlichen Dienstes, in: *ders.*, *Künder des Wortes und Diener eurer Freude. Theologie und Spiritualität des Weihesakramentes* (Gesammelte Schriften 12), Freiburg-Basel-Wien 2010, 363f.

Handeln des Priesters⁵⁸ und Hans Urs von Balthasar (1905–1988) im Hirtenamt.⁵⁹ Jeder der genannten Ansätze betont einen zentralen Aspekt des Priesteramtes. Der vom Hirtendienst Christi ausgehende Ansatz scheint freilich am ehesten geeignet für eine integrale Perspektive der Theologie des Priesteramtes geeignet zu sein. Obschon im Dekret „Presbyterorum ordinis“ die Aussagen zum Priesteramt oft unverbunden neben einander stehen, sieht das Dekret im Hirtendienst doch das Band für die Einheit von Leben und Dienst des Priesters. „Die Priester werden also ihrem Leben eine einheitliche Linie geben, wenn sie sich mit Christus vereinigen im Erkennen des väterlichen Willens und in der Hingabe für die ihnen anvertraute Herde. Wenn sie so die Rolle des Guten Hirten übernehmen, werden sie gerade in der Betätigung der Hirtenliebe das Band der priesterlichen Vollkommenheit finden, das ihr Leben und ihr Wirken zur Einheit verknüpft“⁶⁰. Der priesterliche Dienst ist Dienst in der Form Christi und das heißt in *forma gregis* (1 Petr 5,1–4). Auch in der nachkonziliaren Lehrverkündigung bildet der Gedanke des Hirtendienstes die integrale Perspektive für das priesterliche Dienstamt, etwa in dem Apostolischen Schreiben „Pastores dabo vobis“ (25. März 1992)⁶¹, im Schreiben der Deutschen Bischöfe über den priesterlichen Dienst (1992)⁶² und in der Instruktion der Kleruskongregation „Der Priester“ (2002)⁶³.

Mag die direkte Begründung des Priesteramtes ausgehend von der Vollmacht (*potestas*) zur Darbringung der Eucharistie, wie wir sie bei Thomas von Aquin finden, mit der Folge, dass das Bischofsamt im strengen Sinne nicht zum Sakrament der Weihe gehört, heute auch nicht mehr überzeugen, so bleibt der Dienst der Amtspriester doch auf die Feier der Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt

⁵⁸ Vgl. Heinrich Schlier, Die neutestamentliche Grundlage des Priesteramtes, in: Der priesterliche Dienst I: Ursprung und Frühgeschichte, hg. von K. Rahner und H. Schlier, Freiburg-Basel-Wien 1970, Der priesterliche Dienst I. Ursprung und Frühgeschichte, Freiburg 1970, 81–114.

⁵⁹ Vgl. Hans Urs von Balthasar, Priesterliche Spiritualität, Freiburg 2007 (Neuausgabe).

⁶⁰ PO 13.

⁶¹ Vgl. Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Pastores dabo vobis“ (1992) (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 105), Nr. 16.

⁶² Vgl. Die deutschen Bischöfe, Schreiben über den priesterlichen Dienst (1992).

⁶³ Vgl. Kongregation für den Klerus, Instruktion „Der Priester. Hirte und Leiter der Pfarrgemeinde“ (2002).

des ganzen christlichen Lebens“⁶⁴ hingeordnet. Sein Dienst „entströmt dem Pascha Christi des Herrn“⁶⁵. Und über den Hirtendienst des Priesters heißt es weiter, dass er „am stärksten aus dem eucharistischen Opfer“ erwächst und dieses von daher „Mitte und Wurzel des ganzen priesterlichen Lebens“ ist⁶⁶. Denn in der Feier der Eucharistie, der „vornehmlichen Aufgabe des Priesters“⁶⁷, schenkt sich uns der erhöhte Herr mit seinem Leben, das er für uns dahingegeben hat. „Das Erschreckende beim Auftrag der Eucharistie“, so hat Joseph Ratzinger einmal gesagt, „besteht darin, dass der Priester mit dem Ich Christi sprechen darf. Priester werden und Priester sein ist immerfort ein Zugehen auf diese Identifikation.“⁶⁸

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil kam es zu einer dramatischen Krise des Priesteramtes, die nicht nur, aber auch mit einer immer stärker funktionalen Bestimmung des Amtes zusammenhing. Das Priesteramt, so kann man immer wieder lesen, sei „eine Funktion und ein Dienst der Kirche“⁶⁹, was nicht falsch, aber doch recht verkürzend ist. Denn der geweihte Priester ist nicht nur Repräsentant der Kirche. Dies gilt *a fortiori* im Zentrum der eucharistischen Handlung. So spricht der Priester die *Verba Testamenti* als Konsekrationsworte *in persona Christi*, so die Konzilien von Florenz⁷⁰ und Trient⁷¹. Der Priester zitiert die *Verba Testamenti* nicht nur *in persona Ecclesiae*, um so an den Vergewisserungsgrund der Eucharistie im Letzten Abendmahl zu erinnern und das Evangelium von der Selbsthingabe des Sohnes, durch die wir mit Gott versöhnt sind, zu verkünden.⁷² Wenn der sichtbare Priester in der Person des wahren Priesters des Neuen Bundes die *Verba Testamenti* als Konsekrationsworte spricht, dann verdrängt er nicht den einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, sondern steht im

⁶⁴ LG 11.

⁶⁵ PO 4.

⁶⁶ PO 14.

⁶⁷ PO 13.

⁶⁸ Joseph Ratzinger, *Bereitung zum priesterlichen Dienst*, in: *ders.*, *Künder des Wortes und Diener eurer Freude*, 450.

⁶⁹ Friedrich Wulf, *Stellung und Aufgabe des Priesters in der Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil*, in: *Geist und Leben* 40 (1967) 45–61: 46.

⁷⁰ Vgl. DH 1321

⁷¹ Vgl. DH 1642.

⁷² Vgl. Bernd Jochen Hilberath, *Das Verhältnis von gemeinsamem und amtlichem Priestertum in der Perspektive von Lumen gentium* 10, in: *Trierer Theologische Zeitschrift* 94 (1985) 311–326: 323.

Dienst der Vermittlung dieses Mittlers. Oder wie es der hl. Thomas von Aquin († 1274) ausdrückt: Der Priester ist Mitwirkender an der Vereinigung der Menschen mit Gott als *mediator secundum quid*, als Vermittler in einem gewissen Sinne, nämlich *ministerialiter*.⁷³

Bezogen auf die Darbringung des Opfers der Eucharistie durch den Priester schreibt Thomas weiter: „Der Priester ist Träger des Bildes Christi, in dessen Person und durch dessen Kraft er die Wandlungsworte spricht“⁷⁴. Daran knüpft das Zweite Vatikanische Konzil an, wenn es sagt, dass der Priester in besonderer Weise an Christi Statt handelt, wenn er das Opfer der Eucharistie darbringt⁷⁵ und dabei die Worte Christi, die *Verba Testamenti*, spricht: *das ist mein Leib ..., das ist mein Blut*. Besonders im Zentrum der Eucharistie, ihrer Kernhandlung von der Wandlungsepiklese bis zum *Mysterium fidei*, handelt der Priester als Bild Christi. Dazu heißt es in der Konstitution „Lumen gentium“ über die Kirche: Der Priester wird durch die „Kraft des Sakraments der Weihe nach dem Bilde Christi, des höchsten und ewigen Priesters“ geweiht.⁷⁶ Durch seine Weihe wird er in besonderer Weise Christus gleichförmig.⁷⁷ Der Priester ist Bild oder Ikone Christi.⁷⁸ Dazu muss er nicht notwendig zölibatär leben, wie die gelegentliche Dispens von der Zölibatspflicht zeigt. Die heilige Weihe kann gültig aber nur ein getaufter Mann empfangen.⁷⁹

V. Schluss: Ein diakonales Sacerdotium?

Ohne Zweifel handelt der Diakon aufgrund seiner Weihe *in persona Christi*, der Haupt und Herr der Kirche ist.⁸⁰ Er handelt aber nicht *in persona Christi capitis*

⁷³ Vgl. *Thomas von Aquin*, STh III, q.26, a.1c.

⁷⁴ *Thomas von Aquin*, STh III, q.83, a.1 ad3.

⁷⁵ Vgl. PO 13.

⁷⁶ Vgl. LG 28.

⁷⁷ PO 12.

⁷⁸ Vgl. *Johannes Paul II.*, Brief an die Frauen (1995) (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 122), Nr. 11.

⁷⁹ Vgl. CIC/1983, can. 1024; *Johannes Paul II.*, Apostolisches Schreiben „*Ordinatio sacerdotalis*“ (1994) über die nur Männern vorbehaltene Priesterweihe; Erklärung der Kongregation für die Glaubenslehre zur Frage der Zulassung der Frauen zum Priesteramt (1976) (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 117).

⁸⁰ Vgl. KKK 1582.

Ecclesiae wie es Bischof und Priester in ihrem Hirtendienst und bei der Darbringung der Eucharistie tun. Wenn man den Sinn des *sacerdotium ministeriale* an die *sacra potestas* bindet, die Gaben von Brot und Wein zu konsekrieren und das Opfer der Eucharistie in *persona Christi* darzubringen (*conficiendi eucharisticum, offerendi sacrificium in Ecclesia; consecrandi verum corpus et sanguinem*)⁸¹, haben natürlich ausschließlich Bischöfe und Priester Anteil am *sacerdotium ministeriale*. Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Beziehung zwischen ministeriellem Priestertum und Eucharistie allerdings in den größeren Kontext der drei *munera Christi* (Königtum, Priester, Prophet) und der geistlichen Amtsträger gestellt. Signifikant ist, dass die Konzilskommission die Formel *non ad sacerdotium, sed ad ministerium* nicht exklusiv versteht, sondern auf die Konsekration und Darbringung der Eucharistie bezieht, zu der die Priester geweiht werden.⁸²

Was den Diakon von den Gläubigen, die nicht ordiniert sind, unterscheidet, ist in erster Linie eine besondere Gleichförmigkeit mit Christus, dem wahren Hohepriester des Neuen Bundes. In dieser Gleichförmigkeit gründet sein Dienst in der Liturgie, Verkündigung und Diakonie. Zu seinem Dienst gehören auch einzelne Dienste, wie die Altarassistenz, Evangeliumsverkündigung und die Predigt in der Feier der heiligen Messe, die Handsegnung mit dem Kreuzzeichen und der eucharistische Segen, die ohne Zweifel einen sazerdotalen Charakter haben. Wenn man das *sacerdotium* der geistlichen Amtsträger umfassender versteht als das spezifische *sacerdotium* zur Konsekration und Darbringung der Eucharistie, wäre Verhältnis von *sacerdotium* und *ministerium* innerhalb des Weihesakramentes so bestimmen, dass man innerhalb des hierarchischen Priestertums, das heißt des Priestertums des Dienstantes, zwischen dem *episkopalen* und *presbyteralen Sacerdotium* einerseits und dem *diakonalen Sacerdotium* andererseits unterscheidet. Das *diakonale Sacerdotium* wird ausgeübt im Dienst der Liturgie, der Verkündigung und der Diakonie, zu dem man geweiht wird.

⁸¹ Vgl. IV. Lateranense (1215): „Et utique sacramentum nemo potest conficere, nisi sacerdos, qui rite fuerit ordinatus“ (DH 802); Konzil von Florenz (1439): „Forma sacerdotii talis est: ‚Accipe potestatem offerendi sacrificium in Ecclesia pro vivis et mortuis‘ “ (DH 1326); Konzil von Trient (1563): „Apostolis eorumque successoribus in sacerdotio potestatem traditum consecrandi, offerendi et ministrandi corpus et sanguinem eius, nec non et peccata dimittendi et retinendi“ (DH 1764).

⁸² Vgl. AS III/8, 101: „Verba desumuntur ex Statuis Eccle. Ant. [...] et significant diaconos non ad corpus et sanguinem Domini offerendum, sed ad servitium caritatis in Ecclesia ordinari.“

Wenn man von einem *diakonalen Sacerdotium* spricht, ist freilich zu berücksichtigen, dass dies innerhalb des *ministerium ecclesiasticum* keine eigene Stufe des Priesteramtes begründet, da nicht nur die Vollmacht zur Konsekration der Gaben von Brot und Wein und sakramentalen Absolution an die Priesterweihe gebunden ist, sondern auch der Hirtendienst im engeren Sinne, also die Aufgabe, in der Nachfolge der Apostel, das Volk Gottes zu weiden (*pascere populum Dei*). Im letzteren Fall zeigt sich in den Texten des Zweiten Vatikanischen eine gewisse Unsicherheit. So heißt es in der Konstitution „Lumen gentium“ über die Kirche, dass derjenige, der die heilige Weihe der Ordination empfängt, dazu bestellt ist, „die Kirche durch das Wort und die Gnade Gottes zu weiden“ (*Ecclesiam pascendam*)⁸³. Das Missionsdekret „Ad gentes“ (1965) spricht von einer „Leitung abgelegener christlicher Gemeinden“ (*dissates communitates christianas moderantes*) durch Diakone „im Auftrag des Pfarrers und des Bischofs“⁸⁴. Mit der Entscheidung Benedikts XVI. in „Omnium in mentem“ sollte diese Unsicherheit behoben sein. Das eigentliche Hirtenamt liegt ausschließlich bei den Bischöfen und Priestern. Der Diakon hat zwar aufgrund seiner Weihe Anteil an der *cura pastoralis* des Bischofs, die *plena cura animarum* aber ist an die Priesterweihe gebunden.⁸⁵

⁸³ LG 11.

⁸⁴ AG 16.

⁸⁵ Vgl. CIC/1983, can. 150.